

Die exakten realistischen Zeichnungen, die mit Hilfe von Handballen- und Fingerabdrücken gestalteten treffsicherer Bildnisse in typischer „Halbfigur“, sind uns schon auf Plakaten und in Büchern begegnet. Der Umschlag des von Wolfgang Buhl herausgegebenen Werkes „Fränkische Klassiker“ (Verlag Nürnberger Presse) zeigt sieben charakteristische Köpfe bedeutender Dichter als Diskussionsrunde, und im Buch selbst das Bild des schreibenden Hermann Kesten. Die Umschläge und Illustrationen zu Gabriel Chevalliers „Clochemerle“ und „Liebeskarussell“, zu Wolfgang Buhls „Fränkische Städte“ und „Poetisches Franken“, das „Nürnberger Bilderbuch“ und das „Bayrische Dekameron“ kommen einem ins Gedächtnis und die lange gehegte Absicht, den Künstler unseren Lesern vorzustellen.

Im Atelier, zwei Stockwerke über der Prechtl'schen Wohnung unter dem Dach des vierstöckigen Nürnberger Miethauses etabliert, schaut eine ebenso prächtige wie mächtige blaugraue Katze stolz und



M. M. Prechtl

Paul Ultsch

Fränkische Künstler
der Gegenwart

Michael
Matthias
Prechtl



Hermann Kesten

unnahbar aus ihrem Korb. Widerstandslos läßt sie sich von ihrem Ernährer auf den Schoß nehmen und genießt das kosende Streicheln mit Behagen. In dieser Pose hat sie übrigens in einem Fernsehfilm des ZDF mitgewirkt, der von Heinz Dieckmann über MMP gedreht und am 1. Weihnachtsfeiertag 1972 gesendet wurde. In Regalen stehen Bücher und Malutensilien, liegen Mappen und Rollen. An den Wänden hängen dekorative Prechtl'sche Plakate. Mit der Zeit weicht die anfängliche Zurückhaltung des Besuchten (im Gegensatz zur sich immer noch stolz verwahrenden Katze) einem lockeren Gespräch. Aus den Schubladen eines Planschrances werden Schätze genialen zeichnerischen Könnens sichtbar. Da liegen die Buchillustrationen, die Porträts, die Reiseskizzen und die freien Blätter. Federzeichnungen, Aquarelle, Mischtechniken, Lithographien. Eindrucksvoll ist das Skizzenbuch von der Künstler-Reise „Mit Dürer unterwegs“ (ein von Roland Graf von Faber-Castell gestiftetes Reisestipendium für sechs Künstler), die MMP nach Belgien und Holland führte. Dürer war für ihn „nicht der schlechteste, aber genau so wenig ein bequemer Reisegenosse.“

Wer ist Michael Matthias Precht, der uns mit seinen lebensvoll sprühenden, kritischen, realistischen und auch phantastischen Zeichnungen und Tafelbildern überrascht und zuweilen manche empfindsame Betrachter schockiert? Er wur-

de am 26. April 1926 in Amberg/Opf. als Sohn eines Bergmannes geboren. Ein Großvater war Einödbauer, der andere war Maurer, Steinmetz und Bastler. Wohlstand und Sorglosigkeit waren also nicht seine Wegbegleiter. Diese Erfahrung ist auch in seinen Bildern spürbar. In Amberg besuchte er Volksschule und Gymnasium; als Achtzehnjähriger kam er nach Nürnberg, wurde zum Arbeits- u. schließlich zum Kriegsdienst eingezogen und verbrachte im Anschluß daran fast fünf Jahre in russischer Gefangenschaft, wo er bereits begann, mit Zimmermannsstift auf Zementsackpapier zu zeichnen. 1950 „herzkrank und voll Wasser“ nach Hause zurückgekehrt, arbeitete er zunächst als Röhrengießer in der Luitpoldhütte Amberg. Als Vierundzwanzigjähriger hörte er erstmals den Namen Picasso, dessen Werk sein Schaffen anfänglich stark beeinflußte. Prechtl verbrachte fünf Jahre an der Nürnberger Akademie, wo er sich vorwiegend den graphischen Drucktechniken zuwandte. Im Mai 1956 – nach Abschluß des Studiums – heiratete er eine Mitschülerin. Er begann das Wagnis eines freischaffenden Künstlers aus dem Nichts heraus. 1958 wurde dem jungen Paar eine Tochter geboren. Die menschlichen Erfahrungen aus Vergangenheit und Gegenwart setzt er direkt in seine Bilder um. „Ich will Verfall und Wachstum nicht gegeneinander aufrechnen. Rost und Asphalt sind beide Natur. Neben den Relikten der Vergangenheit

In Brügge



stehen unübersehbar die Zeichen unserer Welt: Verkehrsschilder, Telefonmasten, Fernsehantennen, Baukräne, mißratene Architektur“ meint er. „Heute dominiert in der Kunst die ästhetische Geste; der Geist wird kaum noch gefordert, daher bin ich für neue ‘Inhalte’“. Über ihn selbst erschien 1970 in dem Münchner Verlag Heinz Moos ein reich und informativ ausgestatteter Bildband mit Werkverzeichnis, zu dem Heinz Dieckmann die Einführung schrieb und seine Ehefrau Frydl die Redaktion der Texte übernahm. Um 1960 entstanden die ersten Dürer-Paraphrasen, also weit vor dem „Dürer-Jahr 1971“. Anlässlich einer Reise an die Loire schuf er 1964 unter dem Eindruck der Landschaft etwa zwanzig Bilder. Es waren seine ersten reinen Landschaftsdarstellungen. 1964 kamen

auch die ersten Arbeiten zu Bertolt Brecht hinzu, „eine erstrebte Verbindung von Literatur und bildender Kunst, bei der das Bild den Text nicht nachbetet, sondern in einer neuen Dimension ergänzt“. 1965 war die erste Ausstellung seiner Werke in München; 1970 folgte die zweite in der Wiener Sezession; 1972 die dritte in Antwerpen auf Einladung der Stadt. Dazwischen Beteiligungen an einer Ausstellung auf Einladung des polnischen Künstlerverbandes (1966), an der in Nürnberg, Brüssel, Lille und Marseille gezeigten Schau „Mit Dürer unterwegs“. Die Stadt Göttingen eröffnete im April 1973 eine Aussstellung von MMP und ein Verlag bereitete die Faksimile-Ausgabe des Skizzenbuches der Reise in die Niederlande vor. Da Prechtl nicht sehr „ausstellungswillig“ ist, bleibt die



Egidienberg

Liste klein. Seit Ende 1971 zeichnete MMP für die „New York Times“ etwa zehn Porträts bedeutender Zeitgenossen. Das im November 1972 erschienene Bildnis des Bundeskanzlers Willy Brandt brachte ihm zwei Preise in Amerika ein:

den Jahrespreis des „Art Directors Club of New York“ und den „Award 72“ der „Society of Publication Designers USA“; für eine andere Zeichnung erhielt er den Preis des „American Institut of Graphic Arts“.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

973-1973: 1000 Jahre Bamberg. Aus dem Programm im Mai: 5.-19. 5.: Ausstellung der ausgewählten Arbeiten des Mal- und Zeichenwettbewerbs der Bamberger Schulen „Jugend sieht ihre Stadt“ zur 1000-Jahr-Feier. Rathaus am Maxplatz, 8-17 Uhr. Sa. -12 Uhr. - 6. 5. Gedenkfeier aus Anlaß des 1000. Geburtstages Kaiser Heinrich II. mit Festvortrag Dr. Renate Neumüllers-Klauser (Heidelberg). Kaisersaal der Neuen Residenz am Domplatz, 10.30 Uhr. Spiel ohne Grenzen Bamberg-Hof. 16.30 Uhr Stadionbad Pölsdorfer Straße. - 26. 5. Historischer Vortrag von Friedrich Deml „Das 1000jährige Bamberg und die Reichsidee“, mit einer Kärtner Folklore-Gruppe. Harmoniesaal am Schillerplatz, 20.00 Uhr. Zahlreiche andere Veranstaltungen, Konzerte. Auskünfte und Programm: Städt. Fremdenverkehrsamt, 86 Bamberg, Postfach 32 45.

Bayreuth: Voraussichtlich schon im Wintersemester 1975/76 kann an der künftigen Bayreuther Universität der Studienbetrieb in den Fächern Mathematik und Pharmazie aufgenommen werden. Der Strukturplan sieht im Endausbau 8.000 Studienplätze vor: 3.500 für die mathematisch-naturwissenschaftlichen, 3.000 für die geisteswissenschaftlichen und 1.500 für die wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Bereiche. Die dafür erforderlichen Baukosten dürften zwischen 800 Millionen und einer Milliarde Mark liegen.

fr 155

Pottenstein/Ofr.: Der oberfränkische Luftkurort Pottenstein ist seit kurzem Sitz des neuen Vereins „Naturpark Fränkische Schweiz / Veldensteiner Forst“,

der in den Landkreisen Bayreuth, Forchheim, Kulmbach, Amberg, Bamberg und Lauf/Pegnitz eine Gesamtfläche von über tausend Quadratkilometern betreut. Erklärtes Ziel des Vereins bleibt die Entwicklung eines naturnahen und lärmfreien Erholungsgebietes in einem landschaftlich besonders schönen Raum. Insbesondere die als Urlaubsziel beliebte Fränkische Schweiz dürfte durch die geplanten Maßnahmen eine weitere touristische Aufwertung erfahren. fr 155

Aus einem Brief aus Israel. Ein ehemaliger Mitbürger aus Unterfranken, seit langem in Israel, berichtet Wissenswertes. Gleichsam in ein „Tauschgeschäft“ bin ich mit einem Mann eingetreten, der früher in einer kleinen unterfränkischen Gemeinde wohnte, als „Krämer“, wie man früher sagte. Die Zeitverhältnisse haben ihn vor fast 40 Jahren aus seiner Heimat getrieben, aber vergessen hat er sie nie, im Gegenteil: mit ganzem Herzen hängt er daran, und ich kann ihm keine größere Freude bereiten als die, ihm bis in Kleinigkeiten hinein von dem Dorf zu berichten, in dem er einst lebte und arbeitete. Kennengelernt habe ich diesen Mann bei einem Besuch Israels: in der Stadt Nahariya betreibt er – jetzt schon hochbetagt – in altgewohnter Weise ein Lebensmittelgeschäft, in dem man sich „sofort zu Hause“ fühlt, wenn man es betreten hat. Es ist „ein Stück Deutschland“ in dieser für uns doch so fremden Welt. Bevor ich nun auf einiges eingehe, was im letzten Brief des jüdischen Freundes stand, darf ich noch erwähnen, daß er nur ganz wenig aus der alten Heimat hinübergetragen konnte in das Land,